

**Gertraud Schottenloher**

Buchbesprechung zu Eva Madelung und Barbara Inneck

## Im Bilde sein

**Gertraud Schottenloher**

Zu meiner großen Freude ist kürzlich ein Buch über das von Eva Madelung entwickelte Neuroimaginatives Gestalten (NIG) erschienen: **Im Bilde sein**. Vom kreativen Umgang mit Aufstellungen in Einzeltherapie, Beratung, Gruppen und Selbsthilfe.

NIG, eine therapeutische Methode, die neurolinguistische, systemische, körpertherapeutische und nicht zuletzt bildnerische Elemente (mit der nicht dominanten Hand gestaltet!) zusammenbringt, zeitigt in der Praxis eine ganz erstaunliche Wirkung. Angeregt durch Bert Hellinger und besonders durch Eva Madelung persönlich und ihre Veröffentlichung „Kurztherapien. Neue Wege zur Lebensgestaltung“ in der sie NIG bereits kurz beschrieb, verwende ich diese Übung seit etwa einem Jahrzehnt gelegentlich in therapeutischer Praxis, Beratung und kunsttherapeutischer Ausbildung. Sie bringt in die kunsttherapeutische Praxis und Ausbildung ein wertvolles, zusätzliches Erfahrungselement, das die bildnerische Arbeit um eine dynamische Bewegungsdimension ergänzt, in die die ganze Person einbezogen ist, die dabei die Bilder direkt in der ihnen eigenen Ausdruckskraft erlebt und in Besitz nimmt.

So halte ich dieses Buch, das die Methode des NIG theoretisch untermauert und praktisch darstellt, für eine große Bereicherung im Repertoire des Kunsttherapeuten. Aber nicht nur für diesen, sondern vor allem auch für neurolinguistisch und systemisch arbeitende Therapeuten, sowie für Körpertherapeuten kann es zur fruchtbaren Ergänzung der täglichen Arbeit werden. Doch auch jede andere Schulrichtung kann mit etwas Offenheit davon profitieren.

Neben der praktischen Vermittlung von NIG (der von Barbara Inneck stammt), stellt das Buch auch eine allgemeine, verständliche und umfassende Einführung in die Denkweise des neurolinguistischen und systemischen Ansatzes, seiner Gemeinsamkeiten und Unterschiede dar (durch Eva Madelung). Vor diesem Hintergrund kann NIG theoretisch eingeordnet und in seinen Grundgedanken verstanden werden. Die ausführliche Beschreibung und die praktischen Beispiele erlauben, es in der therapeutischen Praxis anzuwenden, jedoch nicht ohne therapeutische Erfahrung, wie Madelung ausdrücklich betont. Die Anwendung zur Selbsthilfe ist jedoch in jedem Fall unproblematisch, wenn sich jemand dazu inspiriert fühlt.

Wie Eva Madelung selbst sagt, ist NIG keine Kunsttherapie, sondern den Psychotherapien mit bildnerischen Medien zuzuordnen. Das Herstellen von Bildern mit der nicht dominanten Hand und die Bilder selbst werden therapeutisch eingesetzt, nicht der bildnerische Prozess an sich. Madelung leitet ihre Methode primär aus der Arbeit mit Bodenankern von Robert Dilts ab. Dort werden therapie-relevante Vorstellungen, wie etwa die Zielvorstellung, die Vorstellung der Gegenwart mit ihren Problemen oder die Vorstellung der Ressourcen, mit Hilfe von DIN-A4-Blättern, die diese Vorstellungen jeweils vertreten, auf dem Boden ausgelegt. Der Klient tritt auf die Blätter und kann sich so zwischen seinen Vorstellungen körperlich hin und her bewegen.

Zweite Quelle des NIG ist das Familienstellen von Bert Hellinger. In der Einzeltherapie vertreten auf dem Boden liegende Skizzen die Familienmitglieder, auf die der Klient sich jeweils stellt und von dort die Familienkonstellation durch die Augen des jeweiligen Familienmitglieds sehen kann.

NIG schlägt eine echte Brücke zwischen Kunsttherapie und Neurolinguistischem Programmieren, bzw. systemischer Therapie. Durch seinen andersartigen, mehr selbst bestimmten Erfahrungsraum liegt dem Künstler und Kunsttherapeuten die Vorstellung, dass ein Mensch programmiert werden könne, eher fern. Im NIG tritt der Therapeut als Programmierer in den Hintergrund und wird durch die Metapher des inneren Künstlers ersetzt. Der Klient gestaltet sich

selbst und tritt dadurch, wie in jedem kreativen Prozess, in einen Dialog zwischen seinen bewussten und seinen unbewussten Anteilen.

Es scheint auf der Hand zu liegen, dass es für die systemische Therapie zweifellos ein Gewinn ist, den Klienten in seiner eigenen Kreativität und Gestaltungskraft in die Therapie mit einzubeziehen. Fragt sich nun: Welchen Vorteil bringt NIG dem Kunsttherapeuten, der ja bereits mit diesem Medium arbeitet?

Für den Kunsttherapeuten kommt erweiternd hinzu, dass das Bild nicht primär nur betrachtet wird und in der Triangulierung als Drittes zwischen Therapeut und Klient steht, sondern dass sich der Klient konkret in das Bild hinein begibt und dieses mit seinem ganzen Körper erlebt. In dem Augenblick, in dem er sich darauf stellt, wird es wieder zu einem Teil seiner selbst und erkennt die Energie und Gestaltungskraft, die sich darin ausdrückt, direkt erfahren und aufnehmen. Stellt er sich zum Beispiel auf eine gemalte Zielvorstellung, erfährt er ganz unmittelbar, dass die Kraft, dieses Ziel zu erreichen, im Bild und damit auch in ihm liegt. Man könnte sagen, das Bild verliert seinen Symbolcharakter und wird zur direkten, realen Ressource. Die Energie, die es in der Regel unbewusst ins Leben gerufen hat, fließt durch die Identifizierung mit dem Bild im Stehen auf dem Bild, wieder in den Urheber zurück, diesmal bewusst. So kann z.B. die Überzeugung, die Zielvorstellung nicht erreichen zu können, durch die unmittelbare gegenteilige Erfahrung im NIG aufgehoben werden, indem die gestaltete Zukunft in der Gegenwart erlebbar wird und dadurch in den Bereich des Wirklichen rückt.

Eine weitere neue intensive Erfahrung ist die Möglichkeit des Perspektivenwechsels durch die konkret körperliche Bewegung von einem Bild zum anderen, von einem Zustand zum anderen. So kann der Klient willentlich ein Bild verlassen, das z.B. einen gegenwärtigen Problemzustand darstellt, in dem er schon lange fest hängt, und sich in den Zielzustand begeben. In diesem Falle löst er sich bewusst aus der Energie, die dieses Problembild ins Leben gerufen hat und lässt in einem nächsten Schritt, wiederum auf dem Zielbild stehend, die Lösungsenergie zu. So erlangt er durch die äußere Bewegung die Freiheit zur inneren Bewegung, die Freiheit, einen mentalen oder emotionalen Zustand zu verlassen und sich in einen anderen willentlich hineinzubegeben. Das mehrmalige Wiederholen dieser Schritte übt die Fähigkeit ein, sich aus festen Denk- und Gefühlsmustern zu lösen und sich in noch nicht genutzte Erfahrungsräume zu begeben, die man zuvor in der Gestaltung selbst ans Tageslicht gebracht hat.

Die „Metaposition“, eine Position außerhalb der Linie der gelegten Skizzen, die das Ganze im Blickfeld hat, ermöglicht die distanzierte Sicht von außen, die Objektivierung und Neutralisierung fördert, das „Drama“ relativiert und die machbar gewordene Lösung in die Gegenwartsituation einbeziehen kann.

Ähnliche Prozesse finden natürlich auch in der Kunsttherapie statt. Auch hier wird mit u.a. mit Ressourcen und Lösungsbildern gearbeitet, auch mit Serien von Bildern, die verschiedene Zustände erleben lassen. Die Verbindung jedoch von Bild, Bewegung und Körpergefühlen bringt eine über das Malen und Betrachten hinausgehende synästhetische Erfahrung, in der der im Bild ausgedrückte Zustand auf dem der Klient steht, z.B. der Zielzustand, in das Körpergedächtnis aufgenommen wird, was ihn jederzeit leicht abrufbar macht. Die Konzentration auf Körperwahrnehmungen bringt außerdem zusätzliche Informationen und den Klienten zudem in eine leichte Trance, wie sie für verändernde Prozesse notwendig ist. Die starke Überraschung von Klienten, die zum ersten Mal auf ihrem Bild stehen, d.h. auch zu dem stehen, was es ausdrückt, und die Veränderung ihres Gesichtsausdrucks zeigen die Intensität der Übung an, die erfahrungsgemäß eine nachhaltige Wirkung hat, die nicht zuletzt auf die Wechselwirkungen zurückzuführen ist, die im NIG zwischen den verschiedenen Ebenen von Wahrnehmung, Handlung, Befinden, Vorstellung, Darstellung und Umwelt bestehen.

Neugierig geworden? Lesen sie nach, wie es geht. Die Übungen selbst sollen hier nicht weiter beschrieben werden, sondern nur Ihr Forschungsdrang angeregt werden, herauszufinden, wie sich diese interessante Methode in Ihre Arbeit integrieren lässt. Es seien nur die Namen einiger

Übungen genannt, um einen Eindruck der zu behandelnden Bereiche zu vermitteln: Musterunterbrechung, Fähigkeiten entwickeln, der „Lebensweg“, „Darstellung des Familienbildes, Familienstellen, Reimprinting und „Zwei Seiten“. Die Übungen sind anschaulich und nachvollziehbar beschrieben. Sie verstehen sich als Grundstrukturen, die je nach Situation, Klient und Intuition bzw. Erfahrung des Therapeuten abgewandelt und/oder weiterentwickelt werden können.

Aufgrund des lösungs- und gegenwartsbezogenen Ansatzes eignet NIG sich besonders auch für Kurztherapien, oder für Phasen, in denen der therapeutische Prozess ins Stocken gekommen ist. Der Wechsel der Ebene in eine andere Dimension, die die Person und ihre körperliche Bewegung direkt mit einbezieht, verändert den Blickwinkel und die Therapie erhält eine neue Orientierung.

Eva Madelung ist prädestiniert, eine Brücke zwischen den Welten der Kunst und dem systemischen Denkansatz zu schlagen. Selbst Künstlerin, hat sie sich mit Kunsttherapie befasst. Ihre gleichzeitige gründliche Kenntnis der systemischen und neurolinguistischen Therapie in Theorie und Praxis ermöglichen es ihr, diese inspirierende Verbindung herzustellen. „Im Bilde sein“ enthält zwei ihrer Gedichte, die spiegeln, dass sie sich selbst nicht nur theoretisch mit der Ebene im Menschen befasst, in der Kunst entsteht, sondern selbst einen direkten Zugang zu ihr hat.

Das Buch ist lebendig, anschaulich und klar geschrieben, gut proportioniert zwischen Theorie und Praxis. Es vermittelt einen wachen Geist und die Freude am Experiment, die die Routine des therapeutischen Alltags neu beleben kann.

Es ist sorgfältig und gründlich durchdacht, geschrieben mit Kompetenz, menschlicher Reife und Respekt vor dem anderen, vor dem Machbaren und dem Schicksalhaften, das sich unserem Einfluss entzieht, uns die Vergänglichkeit des Lebens und das viel Größere erahnen lässt.

Interessant und hilfreich für alle psychotherapeutisch Tätigen, besonders im Bereich der systemischen und neurolinguistischen Therapie, der Kunst- und Körpertherapie, der Beratung, aber auch für den pädagogischen Bereich einschließlich Jugendarbeit und Erwachsenenbildung und für psychotherapeutische Aus- und Weiterbildungen geeignet.

**Besprechung der Neuerscheinung:**

Prof. Dr. phil. Gertraud Schottenloher,

Klinische Psychologin und Psychotherapeutin (BDP, HPG),

Leiterin des Aufbaustudiengangs Bildnerisches Gestalten und Therapie an der Akademie der Bildenden Künste München und des Instituts für Kunst und Therapie München

---

Eva Madelung/Barbara Inneck

**Im Bilde sein**

Vom kreativen Umgang mit Aufstellungen in Einzeltherapie, Beratung, Gruppen und Selbsthilfe

Carl-Auer-Systeme-Verlag, Heidelberg

September 2003

ISBN 3-89670-419-2